

Erde aufgeworfenen Hüttchen zu übernachten. Und aus dem dunkelnden Himmel drangen die Sterne, und die herrliche Milchstraße erglänzte silberweiß und hinter den Gebirgen ging der Mond auf wie ein schöner, blasser Freund. Da trugen wir und unser Führer Holz zusammen zu einem Feuer, und weckten die Funken im trocknen Gras nach langem Umherschwenken mit vieler Mühe, und wie sie nun lautprasselnd epiporschlugen, eine herrliche Flamme in die dunkelblaue Nacht, oder als Sprühregen in schönem goldfarbigem Bogen in die Abgründe wehten, da traten wir im Halbkreis um das Feuer, und sangen:

Rühnfreudig bei den sturmbewegten Feuern
Auf schwarzem Rigi steht der Deutschen Kraft,
Und wie zum Abgrund bald, zum ungeheuern
Die Funken leuchten, bald vom Föhn ercrast
Zum Himmel sprüh'n in dunkelrother Pracht:
Laut tönen Lieder durch die blaue Nacht:

Gelobt sei Gott! er schwimmt auf Lichteswogen
Im goldnen Tag, der Flammende, einher;
Gelobt sei Gott! er führt am Himmelsbogen
Die schöne Nacht heran, der Sterne Meer,
Er sprach, der Donnerherrliche, sein Werde!
Da ward mit Berg und Blumenschmuck die Erde.

Und um ihn her in unermessnen Räumen,
Besät mit Leben, rollt der Welten Pracht,
Und seine sturmdurchwühlten Meere schäumen
Und Bliß und Donner künden seine Macht,
Doch küßt sein Balsamodem schön und lind
Das holde Weilchen auch, des Frühlings Kind.

Ja mild ist Gott im schönen Abendglanze
Und sanft wie Mondenlicht sein Vaterblick,
Es thaut aus seiner Sterne Silberfranze
Der süße Schlaf auf uns, das holde Glück;
Gib Ruh' und Frieden, Herr! auch unsern Lieben,
Die in dem frommen Vaterhaus geblieben!

Wolken hatten den Mond verhüllt, eiskalte Nachtluft umströmte uns, das Feuer war verloschen, aber in unsern Seelen brannte eine hohe Gluth. So wanderten wir still der Hütte zu, welche der von Baucis und Philemon bewohnten an Armuth wenig nachgab, nur daß sie keinen zur Erde niedergestiegenen Gott, sondern herzlich frohe Menschen aufnahm. Ein Mann kniete in der Ecke des Hüttchens und pustete das Feuer unter einem schwarzen Tiegel an, in welchem unser Nachtesten schmorte. Rauchwolken schlugen uns entgegen, und ein Strohlager streckte gar anmuthig

seine gelben Arme nach uns aus. Lassen wir daher lieber den Schleier der Grazien auf dieses höchst prosaische Nachtlager fallen, und erwähnen nur beiläufig — nämlich für den, welcher in ergößlicher Ruhe auf dem Sopha gelagert dieser Erzählung folgen sollte — daß die Hütte mehr Löcher zählte, als das berühmte Haus der Fama in Ovids Metamorphosen, daß durch alle diese Löcher der kalte Nachtwind piff, ohne jedoch den Rauch zu vertreiben, der aus dem halberloschnen Feuer hervordampfte, und daß zum Ueberfluß der Föhn die Thüre, an welche unser Strohlager gränzte, dreimal aufstieß, mit lautem Geprassel. Wäre mir dieses auf dem Brocken begegnet, ich hätte an die Nähe der Walburgisnacht geglaubt, aber ich lebe jetzt auf dem Rigi unter einem Hirtenvolke, dessen nur den Bildern der Freude und Liebe geöffnete Phantasie den zarten Mädchen und Frauen der Schweiz, welche mit ihren klaren Auglein, goldfarbigen oder kastanienbraunen Haarzöpfchen, ihrer blendendweißen Haut und enganzliegendem Nieder sich so reizend ausnehmen, nimmermehr so etwas zutrauen würde. —

Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns! sprach ich, als wir im Frühlicht aus unsrer Rauchkammer traten, und die Sonne aufstammen sahen in ihrer Pracht, weiße Feuerströme ausgießend und vergoldete Wolken wie Boten ihrer Allmacht vor sich hertreibend. Die ganze Natur glich in diesem Augenblicke einer Kirche, wo eben „der Glaube“ gesungen wird. Der starke Morgenwind und das Krachen fernher von den Hochgebirgen herabdonnernder Lawinen waren die Orgeltöne; als ein prächtiger Hochaltar mit tausend brennenden Kerzen erhoben sich Schneeberge, laut predigte die Sonne von Gottes Macht und Größe, und der Rigi Gipfel war mein Betstuhl. Schöner Augenblick, wo Lichtströme in mein Auge und in meine Seele, Liebe zu Gott und allen Menschen in mein Herz drangen! Durch das Aetherbad gestärkt, wanderte ich nun hinab zum Rigi thale, wo zwischen wilden Steinblöcken liebliche Quellen rieseln, Bergwasser von himmelhohen Felsen wie Silberbänder herabstießen, und ungeheure Grotten sich, wie stille Werkstätte der Natur, vor uns eröffnen, in ihre grauen Dämmerungen uns einladen. Wohnliche Häuser sind hier aufgeschlagen, und an ihnen vorbei stürzt mit immer wechselnden Fluthen ein Bergwasser, während still und ruhig in einer Nische die ewige Lampe brennt. Ihre wehmüthig milde Flamme gleicht einer Seele, die aus irdischer Hülle sich emporsehnt in den wolkenlosen Aether. —

(Der Beschluß folgt.)